

straße einen der wenigen originellen Gedanken, welche die ganze Konkurrenz zu Tage gefördert hat, zur Ausführung gebracht. Auch Busse und Schwedten (dritter Preis) haben den Eingang vom Königsplatz aus durch einen theaterartigen Säulenvorbau mit ziegelgekrönter Halle darüber vor dem Eingange nach dem Brandenburger Thore ausgezeichnet. Die Autoren dieses Entwurfes haben bekanntlich auf den Geldpreis verzichtet. Aus welcher Ursache, ist nicht offiziell eröffnet worden, wie überhaupt alles Äußerliche in dieser Angelegenheit mit jener zugeknöpften bürokratischen Manier behandelt worden ist, welche man seit den Ereignissen von 1870 und 1871 in Preußen befeitigt glaubte, die aber seit zwei bis drei Jahren schroffer und verletzender als je zuvor wieder zu Tage tritt. Am Nachmittage des 24. Juni fällt das Preisgericht sein Urteil, und am 25. Juni morgens las man in der Nordd. Allg. Zeitg. den offiziellen Wortlaut dieses Urteils, nach welchem Busse und Schwedten auf den Geldpreis verzichtet hatten. War dieser Verzicht ein freiwilliger oder gezwungener oder durch gewisse Regeln des Anstandes geboten? Nichts wird bekannt gemacht. Was Wunder, daß Konjekturen aller Art gemacht werden! Busse ist Regierungs- und Baurat im Reichsamt des Innern. Hat er in dieser Eigenschaft auf den Geldpreis verzichtet oder verzichten müssen? Oder hat er, wie hier und da behauptet wird, das Bauprogramm früher gekannt als die anderen Konkurrenzen und aus diesem Grunde auf den Geldpreis verzichtet? Und darf man endlich mit diesen Vorgängen den neuerdings wieder in Erinnerung gebrachten Erlaß des Ministers für öffentliche Arbeiten, nach welchem Staatsbeamte sich nicht ohne Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörden an einer Konkurrenz beteiligen dürfen, in Verbindung setzen? Offiziös ist dies zwar dementirt worden, aber man weiß, daß heutzutage von den Offiziösen alles dementirt wird, was man zu dementiren wünscht. Für unsere Beurteilung der ganzen Angelegenheit ist es allein maßgebend, daß keine offizielle Kundgebung zur Berichtigung aller umlaufenden Gerüchte erfolgt ist, woraus man beliebige Schlüsse ziehen kann. Dringend zu wünschen wäre es aber, daß von Seiten der Reichstagsabgeordneten eine Interpellation eingebracht würde zu dem Zwecke, die ganze Reichstagsgebäudekonkurrenz mit allen ihren internen Vorgängen bis in die letzten Ecken zu beleuchten. Eine von Berliner Architekten ausgegangene Petition an den Reichstag wird vielleicht eine geeignete Handhabe dazu bieten.

Den Haupteingang haben Kayser und von Großheim an die Südseite und zwar ganz nach Westen hin verlegt. Dadurch ist die Südfassade allerdings unsymmetrisch geworden, obwohl sich die Architekten die

größte Mühe gegeben haben, diesen Übelstand durch eine gleichartige Gliederung des östlichen Risalits, welches dem westlichen mit dem Eingangsthor entspricht, möglichst wenig fühlbar zu machen. Über dem Rustikasockel des Erdgeschosses erheben sich auf hohen Postamenten vier korinthische Säulen, zwischen welchen im östlichen Risalit drei Fenster angebracht sind, während im westlichen Risalit der Zwischenraum zwischen den beiden mittleren Säulen erweitert und dadurch der Raum für ein breites Portal gewonnen worden ist. In der Ausführung würde die unsymmetrische Gestaltung dieser Fassade vielleicht gar nicht aufgefallen sein, da die malerische Wirkung derselben durch das Abweichen von der Regelmäßigkeit nicht beeinträchtigt worden wäre. Durch diese Abweichung haben die Künstler aber, was am schwersten in die Waagschale fällt, eine unvergleichlich schöne Flucht von Räumlichkeiten gewonnen, die durch ihren unmittelbaren Zusammenhang eine stolze Perspektive bilden. In der Dekoration dieser Räume, dem Vestibüle, dem Treppenhause und der zur Erholung und zu den Festen bestimmten Halle, haben die Architekten eine ganz ungewöhnliche Meisterschaft entfaltet. Es ist schmerzlich zu bedauern, daß so schöne und edle Ideen auf dem Papier ihr Dasein beschließen müssen.

Adolf Rosenber.

#### Kunstgewerbliche Unterrichts- und Organisations-Fragen.

(Schluß.)

Als die wichtigsten Bildungsmittel sind öffentliche Sammlungen und Museen zum Zweck der anschauenden Belehrung des Publikums und insbesondere der Handwerker, ferner die damit in Verbindung zu setzenden Fachschulen für letztere und endlich die Einführung der Elemente des Kunstunterrichtes in die Volksschule zu bezeichnen. In der vereinigten methodischen Anwendung dieser Mittel liegt eine der bedeutendsten Kulturaufgaben unserer Zeit, an deren Lösung sämtliche deutsche Stämme ohne Unterschied der politischen Stellung mitzuwirken berufen sind.

Es wäre gewiß ein großer Fehler, die auf politischem Gebiet endlich erreichte Centralisation auf alle anderen Kulturgebiete übertragen zu wollen. Hier herrsche vielmehr freieste Konkurrenz aller mit allen, soweit als möglich ausgedehnte Decentralisation! Mir scheint dasjenige Volk das glücklichste Los gezogen zu haben, welchem es gelingt, die richtige Mitte zu halten zwischen straffer Centralgewalt, wie sie in allen politischen und militärischen Dingen notwendig ist, und der individuellen Bethätigung in allen freien Künsten. Mehr als jedes andere scheint das deutsche Volk be-